

**Leben mit Solarstrom:** 60 Familien sind mittlerweile an der Solarkooperative auf Uzi (Tansania) beteiligt. Die durch solche Solarpaneele erzeugte Energie versorgt die Menschen, die bisher keinen Zugang zum Stromnetz hatten.



© Boettching/german

# Zwei Euro für die Sonne

Die Solarkooperative auf Uzi, Sansibar (Tansania), ist ein richtungsweisender Weg zur Stromversorgung ländlicher Räume

*Tansania gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Fast 90 Prozent des Energiebedarfs wird mit Holz gedeckt. Nur ein Zehntel der Bevölkerung hat Zugang zum Stromnetz. Umso wichtiger sind erneuerbare Energien vor allem im ländlichen Raum.*

Von Dierk Jensen

Es ist drückend schwül, dunkle Wolken ziehen heran, der nächste Regenguss steht unmittelbar bevor. Wahida Mahamudi Abassi schält Knoblauch auf der überdachten Terrasse ihres einfachen Steinhauses auf der Landzunge Uzi im Süden von Sansibar. Ungefähr 3000 Menschen wohnen auf der Halbinsel. Wahida und ihr Ehemann Mtumweni betreiben im Dorf N'gambwa auf fruchtbarem Land eine kleine Landwirtschaft. Das Paar hat drei kleine Kinder, besitzt zehn Hühner und einen Hahn – und seit 2005 ein 120-Watt-Solarmodul auf dem Wellblechdach.

Die Anlage erzeugt Solarstrom für Glühlampen, Fernseher, Radio und, ganz wichtig in dieser abgelegenen Gegend, für das Mobiltelefon. Einige Nachbarn laden sich an der Mini-Solaranlage Batterien auf, die wiederum Lampen sowie andere Kleingeräte speisen. Nicht nur die Abassis erzeugen sauberen Strom, auch auf neun weiteren Hausdächern werden Sonnenstrahlen geerntet. An den zehn Solar-Home-Systemen sind mittlerweile 60 Familien in zwei Dörfern beteiligt.

Für Betrieb und Nutzung wurde eine Solarkooperative gegründet. Sogar die örtliche Schule hat eine Fotovoltaikanlage auf ihrem Dach installiert und betreibt damit eine Ladestation für Taschenlampen. Damit ist sie in die Mini-Solarrevolution auf Uzi involviert, die allerdings nicht hätte stattfinden können, wenn sich nicht die Deutsch-Tansanische Partnerschaft e. V. (DTP) dauerhaft engagiert und die Mainzer Juwi GmbH die Solarzellen gespendet hätte. Aus eigener Kraft hätten die Leute auf Uzi die Investitionen nicht bewältigt. Den Bauern und Fischern auf der Halbinsel fehlt es an Einkommen, mit dem sie das jetzt installierte, kleine, lokale Solarnetz hätten finan-

zieren können. Ganz abgesehen von der Tatsache, dass den meisten Menschen die Solartechnik zuvor vollkommen fremd war. Und noch heute steht dieses Thema nicht im Lehrplan der Schulen, auch nicht in der von Uzi.

Das öffentliche Stromnetz ist gegenwärtig nur für knapp zehn Prozent der tansanischen Bevölkerung zugänglich. Die meisten Tansanier kennen Strom aus der Steckdose allenfalls aus den Städten, allen voran aus Daressalam, der rund sechs Millionen Einwohner zählenden Hauptstadt. Am fehlenden Netzanschluss wird sich in den nächsten Jahren kaum etwas ändern: Für keinen Stromkonzern lohnt es sich, teure Leitungen durch unwegsames Gelände in kaum bewohnte Regionen zu verlegen. Das könnte aber auch eine Chance für das Land sein, um mehr als bisher auf erneuerbare Energien zu setzen.

Die Küche der Familie Abassi findet sich unter Palmenblättern neben ihrem Steinhaus. Obwohl es mitten am Tag ist, ist es im Haus ziemlich dunkel. Nur die kleine Solarlampe im Flur sorgt für etwas Licht. »Wir bezahlen für die Stromnutzung jeden Monat 3000 tansanische Schilling (umgerechnet etwa zwei Euro, Anm. d. Red.) in die Kasse der Kooperative«, erklärt Mtumweni. Die Gebühr ist klar definiert. Zum einen soll innerhalb der Dorfgemeinschaft nicht der Eindruck entstehen, dass Solarenergie gratis sei. »Zum anderen«, erzählt Mtumweni weiter, »wollen wir mit dem eingenommenen Geld unser Solarsystem weiter ausbauen, neue Mitglieder werben und in neue Paneele investieren.«

Zwei Tage später, auf dem tansanischen Festland in der Hauptstadt Daressalam. Der Dieselgenerator vor dem Haus der Tanzania Solar Energy Assoziation (Tasea) brummt. »Wir haben mal wieder Stromausfall«, klagt Cuthbert Z. M. Kimambo, der dem tansanischen Solarverband seit dem Jahre 2001 vorsteht. Er ist Chef von 120 Mitgliedern, die in allen Bereichen der erneuerbaren Energien aktiv sind. Davon sind 20 Unternehmen im Solarbereich tätig. Mehrere junge Männer und Frauen aus Deutschland wuseln an diesem späten Nachmittag im Büro. Sie gehören wie der

21-jährige Jan-Moritz Adam zu einem Team von zwölf jungen Leuten, die im letzten Jahr über die DTP organisiert und finanziert ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) in der tansanischen Solargemeinde absolvieren.

Während einige im Büro von Tasea arbeiten, sind die anderen an verschiedenen Orten, ob nun am Viktoriassee, in der Nähe des Kilimandscharo und im Süden Tansanias, im Einsatz. Die Basisarbeit der jungen Deutschen für die erneuerbaren Energien ist für die kleine Solargemeinde Tansanias inzwischen unverzichtbar geworden.

Energiepolitik ist in Tansania gleichzeitig ein Kampf gegen Unterentwicklung und Umweltzerstörung, vor allem gegen die fortschreitende Entwaldung. Mehr als 90 Prozent der Energienutzung basieren auf Brennholz, der Rest verteilt sich auf Öl, Wasserkraft, Kohle und einem Bruchteil anderer erneuerbarer Energien. Jeder fünfte Einwohner lebt knapp unter der statisti-

schen Armutsgrenze. Trotz aller Schwierigkeiten bewegt sich etwas im postsocialistischen Tansania. Der seit 2005 amtierende Präsident Jakaya Kikwete fährt einen pragmatischen Liberalisierungskurs, der erste Erfolge zeigt. So hat beispielsweise der südafrikanische Mobilfunkbetreiber Celtel in kurzer Zeit einen Markt für Mobiltelefone aufbauen können. »Auch die Nachfrage nach Solarstrom ist in den letzten Jahren gewachsen«, sagt Kimambo. Er schätzt, dass landesweit Fotovoltaikanlagen mit einer kumulierten Leistung von etwa 0,5 Megawatt installiert sind.

»Die Preise für Solarmodule und Solarzubehör sind in Tansania derzeit viel zu teuer, um auch größere Firmen für diese Zukunftsindustrie begeistern zu können«, sagt Kimambo. Er fordert daher von der tansanischen Regierung einen sofortigen Wegfall aller Zölle und der Mehrwertsteuer auf Solarbauteile. Das würde die Preise auf fast die Hälfte des jetzigen Niveaus reduzieren. Wenn ein solcher Preissturz einträte, dann käme die Branche richtig in Schwung, ist sich Kimambo sicher.

Dierk Jensen arbeitet als Journalist in Hamburg.



© Boettching/german

**Unterstützung für die Solargemeinde:** Deutsche Jugendliche leisten auf Uzi, Sansibar, ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) und wirken mit beim Aufbau der regenerativen Energieversorgung.